



mauritzi

Die Schülerzeitung des Gymnasium St. Mauritz #8 4.2020

Reportage
Drei Wochen
„CORONA-Ferien“

Osterbräuche
Wie feiern unsere
europäischen Nachbarn?

Selbstversuch
Der große Eis-Test

Interview
Dr. Michael Hiltcher

Tops&Flops
mit M.L. Ricken

Frohe Ostern

Aus der Redaktion



Liebe Leserin, Lieber Leser!

Die diesjährige Osterausgabe setzt sich zumeist aus Beiträgen zusammen, die vor der Schulschließung entstanden sind und sich mit typischen *mauritz*-Themen beschäftigen. So gibt es einen Eis-Sorten-Test, eine Reportage über außergewöhnliche Osterbräuche in Europa sowie die letzte Folge der Gruselgeschichte „Verloren im Wald“. Auch Lehrer-Interviews sind wieder dabei: Herr Dr. Hiltcher als „Sauerländer Waldläufer“ sowie „Tops&Flops“ mit Frau Ricken.

Als diese Beiträge geschrieben wurden, ahnte noch keiner, dass es bald zu einem fast vollständigen Stillstand des öffentlichen Lebens kommen würde. Plötzlich fand kein Unterricht mehr statt, jeder wurde aufgefordert, zuhause zu bleiben. „Distanzlernen“, eLearning oder „Home-Schooling“ waren ab sofort angesagt und beschäftigten Schüler wie Lehrer und Eltern. Merle Müller aus der Klasse 9, als Siebtklässlerin Mitglied der *mauritz*-Redaktion, hat einen Artikel über Distanzlernen und die „Corona-Ferien“ verfasst, er ist auf den folgenden Seiten zu lesen. Hoffentlich öffnen bald wieder die Eisdielen, damit ihr die leckeren Eissorten ausprobieren könnt, die in dem Artikel auf Seite 4 beschrieben werden. Und hoffentlich finden bald wieder die Osterbräuche statt, von denen in der Reportage ab Seite 9 die Rede ist.

Unter „witzig,witzig“ geben wir einige Sprüche wieder, die wir auf der Homepage von haeft.de zum Thema Homeschooling, zur Corona-Krise sowie zu Langeweile fanden. Apropos Langeweile: Damit in den Ferien keine Langeweile aufkommt, ist hier die neue *mauritz*, viel Spaß beim Lesen!

Bleibt gelassen, gesund und zuhause!

Christof Hake, Leiter der AG Schülerzeitung Klasse 7

„Corona-Ferien“

Merle und das Homeschooling



(Beispielfoto)

„Corona-Ferien“- Mein erster Gedanke: yeah! Mein zweiter Gedanke: Ach, da waren ja noch diese Aufgaben... Na ja, das wird schon nicht so viel sein.

Jetzt, zweieinhalb Wochen später und fast am Ende der „Corona-Ferien“, hat sich meine Einstellung etwas gewandelt und die Vorstellung noch bis zu den Sommerferien nicht zur Schule gehen zu können, ist mir ein Graus. Wer hätte das gedacht? Aber fangen wir von vorne an.

Schon Wochen bevor die Schulen geschlossen wurden, fachsimpelten wir untereinander darüber, wie lange es wohl noch dauern würde oder was passieren müsste, damit die Schule geschlossen wird.

Es waren auch nicht nur wir Schüler, die sich Gedanken machten und auf den Ausfall einiger Arbeiten hofften. Nahezu in jeder neuen Unterrichtsstunde belagerten wir den Fachlehrer mit Fragen und hörten uns die sehr unterschiedlichen Meinungen über den Verlauf dieser Epidemie an. Von „garantiert morgen geschlossen“ bis zu „so abgelegt, dass wir bis Ostern offen bleiben“ war alles dabei. Auch meine Mutter, anscheinend das dritte Auge besitzend, sagte mir am Freitag, den 13.: „Das ist dein letzter Schultag.“ Sie behielt recht und schon fünf Minuten nach Verlassen des Klassenraums erreichte uns via Klassengruppe die Nachricht, dass NRW alle Schulen schließe. Freude im ganzen

Bus, aber auch die dumpfe Ahnung, dass die meisten Lehrer das mit den Aufgaben ernst nehmen würden.

Etwas ungewiss startete also die erste Woche „Online-Schule“ und gab einem noch das Gefühl, dass alles ganz entspannt ablaufe. Nur wenige Aufgaben trudelten ein, einige langfristige Projekte. blieb einem also genug Zeit, erstmal zu entspannen und die Entwicklung der, inzwischen zu einer Pandemie gewordenen, Krankheit zu beobachten.

Ich befand mich zudem überraschend selbst in Quarantäne, da wir auf ein Testergebnis meines Bruders warteten, welches sich später zum Glück als negativ erwies.

Die zweite Woche zeigte dann jedoch, dass sich nun alle Lehrer organisiert hatten und uns gut mit Aufgaben versorgten. Was in der Masse erstmal als entmutigend viel aussah, entpuppte sich als für jedes Fach angemessenes Arbeitspensum und ließ sich gut bearbeiten. Für mich hatte sich ein regelmäßiger, nicht unbedingt perfekter, Rhythmus entwickelt, durch den ich ab elf Uhr am Schreibtisch saß und meine Aufgaben erledigte, damit ich spätestens ab 16 Uhr wieder andere Dinge machen konnte.

Die dritte und letzte Woche startete dann mit dem überwältigenden Gefühl, dass ich all diese Aufgaben kaum schaffen werde. Langsam, aber sicher, hatte sich auch der Gedanke eingeschlichen, dass man einfach „echt kein Bock“ mehr hat, alleine in seinem Zimmer irgendwelche Aufgaben zu machen. Die regelmäßigen Videotelefonate können nur schwer ersetzen, sich jeden Tag in der Schule zu sehen. Aber nicht alles ist

schlecht: Mein Bruder musste verfrüht aus den USA zurück kommen und wohnt jetzt wieder ein paar Monate bei uns bis sein Praktikum startet. So lange waren wir noch nie wieder als ganze Familie unter einem Dach, seit er ausgezogen ist und es ist schön so viel Zeit zusammen zu verbringen. Zudem finde ich Zeit für andere Dinge. Dinge, die in der normalen Schul- und Ferienzeit kaum Beachtung finden, aber mal notwendig sind. Sei es endlich die zwanzig tollen Serien zu gucken, die schon so lange warten oder mal das Zimmer richtig aussortieren, jetzt habe ich Zeit.

Mein Fazit also? Die „Corona-Ferien“ sind zwar wirklich die langweiligsten Ferien überhaupt und ich muss dringend wieder andere Menschen sehen, nicht nur übers „technische Endgerät“, wie einige Lehrer so schön sagen, aber man lernt auch alltägliche Dinge etwas mehr zu schätzen und hat endlich Zeit für sich und die Familie. Meinetwegen kann die Schule gerne wieder richtig weitergehen nach den Osterferien. Und trotz allem mein erster Gedanke, wenn ich „Corona-Ferien“ höre?

Bitte nicht.

Merle Müller, Klasse 9D



Schleck!

Der große Eistest

Frühling+Sonne+Wärme=Eiszeit! So einfach kann Mathe sein (;-))! Frühling und Sommer sind definitiv die beste Zeit, Eis zu essen, und das am liebsten jeden Tag (wenn da nicht diese blöden Kalorien wären). Die mauritzi-Redaktion hat in einem aufopfernden Selbstversuch den Test gewagt: Welche Eissorte ist zu empfehlen? Hier die Einschätzungen der Redaktionsmitglieder (evtl. müssen wir aber auch nochmals zur Eisdiele nach Handorf fahren, wer weiß...).

Haselnuss

Das Haselnusseis ist cremig mit kleinen, aber kaum fühlbaren Stückchen, die aber leicht süßlich schmecken. Das Eis schmeckt nach Nuss. Wer es mag sollte das Eis einmal ausprobieren. Ansonsten schmeckt es nicht. Objektiv gesehen eine verdiente 2+. Leider keine 1, weil der Nussgeschmack nicht so intensiv ist wie bei einer echten Nuss. Ist aber bei einem Eis schwer hinzubekommen. Subjektiv gesehen ist es für mich eine 1-.

Fazit: Das Eis ist auf jeden Fall etwas für Leute, die Nüsse und Nussecken mögen.



Stracciatella

Der Klassiker: Das Eis sieht nicht nur optisch schön aus, es schmeckt auch super. Die Konsistenz ist cremig und das Eis ist nicht zu flüssig oder zu fest. Es zergeht langsam auf der Zunge und enthält feine, aber auch grob gehackte Schokostückchen. Man schmeckt keine einzelnen Bestandteile, nur eine gut abgestimmte Mischung aus verschiedenen Dingen wie z.B. Milch und Vanille. Es hat einen süßen Geschmack und schmeckt insgesamt sehr, sehr lecker. Deshalb würde ich das Eis mit einer verdienten 1 bewerten!

Zitrone

Das Zitroneneis sieht von außen recht schön aus, denn es ist schneeweiß und enthält keine Farbstoffe oder eine gelbe Färbung. Es sieht sehr frisch aus und schmeckt cremig bzw. zergeht einem auf der Zunge. Es hat eine perfekte Konsistenz, das heißt, es ist nicht zu flüssig oder zu fest. Es schmeckt süß und gleichzeitig auch sauer, aber nicht zu extrem. Man erkennt definitiv, dass es Zitroneneis ist, aber es hat einen guten Geschmack und sonstige Zutaten sind nicht zu schmecken. Deshalb würde ich das Eis mit einer 2+ bewerten, da es leicht künstlich, aber trotzdem gut geschmeckt hat.



After Eight

Es ist dieser Kontrast zwischen cremiger Sahne und frisch-minziger Schokolade: die Eissorte After Eight lebt vom eigenwilligen Mouthfeeling. Es scheinen die kleinen Schokostückchen von einer kühlen Schicht überzogen, trotz ihrer Lage in der Sahne bleiben die Stücke knackig und fest. Wunderbar! Und dann der Erfrischungsfaktor: die Minze kühlt an heißen Sommertagen und wärmt in der kalten Jahreszeit. Das Probeeis war köstlich, ausgewogene ätherische Öle standen sahniger Creme gegenüber, ein frischer Geschmack blieb im Abgang. Eine gelungene Eiskreation, die eine glatte 1- verdient.



Mango

Das Mangoeis trifft den Geschmack der Mango nahezu perfekt. Das Eis ist sehr cremig und zergeht einem direkt auf der Zunge und die Farbe sieht so aus, als wenn es eine echte Mango wäre. Leute, die exotische Früchte mögen, sollten dieses Eis auf jeden Fall probieren. Doch wie bei fast allen Produkten gibt es auch kritische Punkte. In dem Eis findet man manchmal ein paar Eisstückchen, die etwas auf der Zunge nerven. Der zweite Punkt ist, dass das Eis etwas zu süß ist, also etwas weniger Zucker wäre in Ordnung. Deshalb bekommt das Eis eine verdiente 2+.



Interview mit...

Dr. Michael Hiltcher



Er stammt nach eigener Aussage aus einer Sauerländer Waldläuferfamilie, vielleicht rennt er deshalb immer mit einem Becher Tee durch die Schule: Dr. Michael Hiltcher. Wir dachten, es wäre eine gute Idee mal nachzufragen, was mit diesem Mauritzer Urgestein sonst noch so los ist; hier folgt unser Interview...

• Welche Fächer unterrichten Sie?

Englisch und Geschichte.

• Seit wann sind Sie hier an der Schule?

Seit Herbst 1994. Ich kann selbst kaum glauben, dass das schon so lange her ist.

• Warum sind Sie Lehrer geworden?

Ich würde natürlich gern sagen, es sei mein Traumberuf gewesen. Tatsache ist aber, dass es aus purer Verlegenheit geschehen ist. Ich wollte natürlich gern etwas machen, was mit dem zu tun hat, was ich auch studiert habe. Und da blieb eigentlich nur das Lehramt. Nicht dass du mich falsch verstehst: Es war die richtige Entscheidung.

• Welche Hobbys oder Interessen haben Sie?

Ein wirkliches Hobby habe ich nicht, aber mit meinen Fächern unterrichte ich eigentlich das, womit ich mich ohnehin gern beschäftige.

• Was ist Ihr Lieblingssport?

Ich bin leider viel zu faul, um einen Sport zu treiben. In deinem Alter habe ich ganz leidlich Tischtennis gespielt. Aber es wäre doch sehr übertrieben, das als meinen Lieblingssport zu bezeichnen.

• Welche Sportart haben Sie als Kind gemacht?

Wie gesagt: Tischtennis. Aber das war's dann auch schon.

• Was ist Ihr Lieblingsgetränk und was Ihr Lieblingsessen?

Da kann man mir leider keine verfeinerte Lebensart nachsagen. Quantität geht bei mir vor Qualität. So lange es genug gibt, bin ich nicht sehr wählerisch. Selbst was Anständiges kochen kann ich nicht, da gibt's dann auch schon mal tagelang Pellkartoffeln mit Quark, vor allem in den Ferien. Immerhin mache ich um Fritten und Pizza mittlerweile einen Bogen, davon nehme ich zu schnell zu. Was das Trinken angeht: Im Unterricht habe ich immer

Fencheltee dabei. Das ist gut für die Stimme, weil ich ja immer so laut rumbrülle.

• Was ist Ihre Lieblingsfarbe?

Offenbar grün. Mir selbst ist das gar nicht bewusst gewesen, aber man hat es mir schon mehrfach gesagt.

• Wohin würden Sie gerne reisen?

Ich mache im nächsten Jahr ein Sabbatjahr. Da möchte ich dann gern längere Zeit in Russland und den angrenzenden Ländern verbringen. Auch Albanien würde mich sehr reizen. Insgesamt findet man mich eher in Osteuropa als in der Südsee.

• Was war bisher Ihr bestes Reiseziel?

Der südliche Kaukasus. Also Georgien und Armenien. Da habe ich gleich fast ein ganzes Jahr verbracht. In Georgien hat man eigentlich alle Landschaften der Welt auf der Größe Bayerns.

• Was war Ihr Berufswunsch als Kind?

Da gab es völlig unrealistische Vorstellungen. Nur Lehrer war nie dabei. Bevor ich zur Schule ging, gab es für mich eigentlich nur ein Lebensziel: nämlich Elektriker zu werden. Später habe ich mich als Archäologe schon auf den Spuren Howard Carters gesehen. Damals habe ich in der näheren Umgebung schon mal angefangen, planlos in der Erde zu buddeln. Gefunden habe ich nie etwas, schon gar keine Mumien. Im Studium hatte ich vage Vorstellungen, gleich an der Uni zu bleiben, weil ich gern und ausgiebig Student gewesen bin. Und jetzt sitze ich hier.

• Was ist Ihr Lieblingstier?

Frösche und Kröten - ganz ehrlich. Ich komme aus einer Sauerländer Waldläuferfamilie.

• Haben Sie ein Haustier?

Ich bin sehr tierlieb, aber für ein Haustier bleibt keine Zeit.

• Was machen Sie abends ab 19 Uhr? Zum Beispiel: Auf dem Sofa sitzen, Arbeiten korrigieren ...

Das mit dem Korrigieren ist leider nicht ganz unwahrscheinlich. Ich habe eigentlich nie wirklich Feierabend, irgendwas ist immer am Schreibtisch zu erledigen. Was das Sofa angeht: ich sehe praktisch nie fern.

• Was würden Sie gerne können?

Unendlich viel, das meiste ziemlich unrealistisch. Wenn man einmal bei dem bleibt, was eine gewisse Chance auf Umsetzung hat: Ich lerne seit Jahren Russisch, mit viel Aufwand und wenig Talent.

• Würden Sie für einen Tag lieber unsichtbar sein oder Gedanken lesen können oder zaubern können oder fliegen können?

Ich würde mich wohl für das Zaubern entscheiden, dann klappt das vielleicht auch mit dem Russisch.

• Wenn Sie ein Tier sein können, welches wären Sie?

Das hängt von meiner Stimmung ab: Ich schwanke zwischen Frosch und Löwe.

Vielen Dank für das Gespräch!

Osterbräuche in Europa

Von düster bis nass: Jeder feiert anders

Spanien

Typisch für Spanien sind die Prozessionen in Andalusien. Die Katholiken tragen dabei Heiligenfiguren aus Holz durch die Straßen. Gekleidet sind sie mit langen Kutten und Spitzhauben. Die Spanier begleiten sozusagen Jesus Christus auf seinem Leidensweg zur Kreuzigung. Während der Prozessionen singen die Gläubigen die „Saeta“. Sie ist ein mit dem Flamenco Verwandter Bittgesang.



Finnland



Zu den beliebtesten Familientraditionen gehört in Finnland, dass sich kleine Kinder (vor allem Mädchen) als Osterhexen verkleiden, bunte, altmodische Kleidung anziehen und sich Sommersprossen aufs Gesicht malen. Die Hexchen gehen dann von Tür zu Tür, bringen mit bunten Federn und Krepppapier geschmückte Weidenkätzchen als Segen ins Haus, um die bösen Geister zu verjagen, und erhalten dafür Leckereien.

Tschechien

In Tschechien müssen sich die Männer ihre Ostergaben erst einmal verdienen: hier ist es die männliche Spezies, die am Ostermontag von Tür zu Tür wandert und die Ostergedichte vorträgt. Mit dabei ist eine mit farbigen Bändchen verzierte Rute, mit der der Dame des Hauses symbolisch auf dem Po gehauen wird - dafür gibt es dann bunte Eier und einen Schnaps.



Italien

Landesweit gibt es auch in Italien Osterprozessionen. Diese Tradition wird in manchen deutschen Städten von den hier lebenden Italienern auch heute noch gepflegt. An den Osterfeiertagen lässt sich bei den Italienern zwar der Osterhase nicht blicken, aber Ostereier gibt es dort auch. Die werden in einigen Gegenden mit zum Marktplatz genommen. Dort

trifft man sich, um mit den rohen Eiern einen Wettkampf auszutragen. Dabei geht es darum, die Ostereier der gegnerischen Mannschaft kaputt zu machen. Einige Spezialitäten der Osterzeit sind süßes Gebäck in Form einer Taube und die „Torta di Pasquetta“, ein herzhafter Kuchen aus Blätterteig mit Ei, Ricotta und Spinat. Am Ostermontag bricht die ganze Familie zusammen mit Freunden zu einem Ausflug mit gemeinsamem Picknick auf. „Pasquetta“ – das „kleine Ostern“ – wird dieser Tag genannt. Mit vollgepackten Picknickkörben, Klappstühlen und Decken geht es ins Freie. Da an Ostern auch die Eissaison beginnt, werden die Eisdielen gestürmt. Das Ganze endet am Abend mit einem romantischen Essen bei Kerzenlicht im Restaurant oder daheim.

Polen

Am Ostermontag heißt es in verschiedenen Regionen Polens: Aufgepasst!!! Denn es könnte nass werden. Am „Tag des Wassergießens“ werden Vorbeikommende kalt geduscht. Diese soll nicht nur erfrischen, sondern auch Glück bringen.



Bulgarien

Auch in Osteuropa spielen Ostereier eine Rolle. In Bulgarien zum Beispiel hat das Färben der Eier große Tradition. Das erste Ei ist immer rot, ein Symbol für das Blut Jesu. Mit dieser Farbe wird ein Kreuz auf die Stirn der Kinder gemalt. Das bringt Glück.

Südamerika

In vielen südamerikanischen Ländern gehen die Menschen am Gründonnerstag von Kirche zu Kirche. Sieben Kirchen gilt es zu besuchen. Die Zahl Sieben spielt auch beim Essen eine Rolle, denn in einigen Regionen sollen sieben fleischlose Gerichte während der Osterzeit gekocht werden. Karfreitag gibt es vielerorts Kreuzweg-Umzüge, auch wird die gesamte Passion in Inszenierungen nachgespielt.

Griechenland

Das orthodoxe Osterfest fällt nicht immer auf das selbe Datum wie das christliche Osterfest. Das liegt an den verschiedenen Kalendern, die die verschiedenen Kirchen benutzen. In diesem Jahr ist es eine Woche später. Für die Orthodoxe Kirche ist das Osterfest das wichtigste Fest des Jahres, sogar wichtiger als Weihnachten. Am Karfreitag geht es zur Prozession, Samstagabend zur Auferstehungsfeier. Am Ostersonntag ist dann auch hier Feiern angesagt: ganze Lämmer werden gegrillt oder im Holzofen gebraten, man bereitet eine Spezial-Ostersuppe (Majiritsa) zu und es werden Tsourekia, das sind Hefezöpfe und rot gefärbte Eier verspeist.



Top&Flops

Heute: Marie Luise Ricken

Was mag unsere neue Musik- und Englisch-Lehrerin Marie Luise Ricken? Hört sie als Leiterin des Jungen Orchesters Mauritz den ganzen Tag nur Klassik oder darf es auch mal Helene Fischer sein? Liebt sie ein saftiges Steak oder knabbert sie lieber an der Müsli-Stange? Mit Top&Flops bekommt ihr es heraus. Frau Ricken musste sich bei den Wortpaaren immer für einen Begriff entscheiden. Ihre Wahl in Rot hervorgehoben. Danke fürs Mitmachen, Frau Ricken!



Blau oder Rot

Kaffee oder **Tee**

Burger oder **Pizza**

Salat oder Banane

E-Book oder **Taschenbuch**

Hund oder Katze

Schottland oder England

Jazz oder Klassik

Helene oder **Pavarotti**

Pop oder Rap

Haus oder Wohnung

Garten oder Balkon

Sonne oder Mond

Englisch oder **Musik**

Joggen oder **Sofa**

Netflix oder **WDR**

Filme oder **Hörbuch**

Wahrheit oder Pflicht

Duschen oder Badewanne

Müsli oder Bacon

HiFi oder Spotify

Fahrrad oder Auto

Mrs. oder **Miss**

Hose oder **Rock**

Porridge oder **Haferflocken**

Veggie oder Fleisch

mauritzi oder Fleisch

Verloren im Wald

Eine nicht ganz so erst gemeinte Gruselgeschichte, letzter Teil

Was bisher geschah:

Die Klasse 8b unternahm am zweiten Tag ihrer Klassenfahrt mit ihrer Klassenlehrerin Frau Koreen eine Nachtwanderung. Plötzlich sprang eine als Hexe verkleidete Person aus dem Gebüsch und erschrak die Schülergruppe. Es stellte sich heraus, dass es ihr Lehrer, Herr Meier, war. Er unterbreitete der Klassenlehrerin, Frau Koreen, mitten im Wald völlig unerwartet einen Heiratsantrag, den diese empört zurückwies. Im allgemeinen Tumult fiel diese dann in Ohnmacht, worauf die Hexe in der Dunkelheit verschwand. Die Kinder trugen Frau Koreen zu einer Hütte im Wald, in der sie unerwartet Herrn Meier antrafen, der von einer Hexe im Wald nichts wissen wollte. Er würde schon auf die Schüler warten, um diese als Überraschung bei der Nachtwanderung zu bewirten. Das kommt den Kindern natürlich seltsam vor...

Teil 3

„Wollen sie uns veräppeln?!“, fragte Fiona Herrn Meier, der gerade noch Emily zuhörte, wie sie von der Hexe im Wald erzählte. „Ich kann mir das nicht erklären,“ sagte er und setzte sich auf einen Stuhl. Plötzlich wurde Frau Koreen wieder wach: „Wo bin ich?“ fragte sie. „Du bist in meiner Waldhütte, so, wie wir es abgesprochen hatten“, erklärte Herr Meier. „Ojemine ...! Was ist denn überhaupt passiert?“, „Wir haben Sie zu dieser Hütte getragen“, sagte Emily, „und

trafen hier auf Herrn Meier.“ „Und Sie sagen uns jetzt endlich die Wahrheit“, sagte Fiona streng. Herr Meier wurde ganz blass und äußerte eine Vermutung: „Also, ich habe einen Zwillingbruder, der seit seiner Schulzeit unsterblich in Frau Koreen verliebt ist. Der sollte aber eigentlich in Amerika sein und nicht hier. Ich konnte ihn aber seit langem dort telefonisch nicht erreichen...“.

Auf einmal hörten sie ein Geräusch von der Dachbodentür. „Was war das?“, fragt Fiona ängstlich. „Kommt, lasst uns hochgehen und nachschauen“, sagte Benno mutig.

„Müssen wir?“ fragte Fiona. „Komm, Emily“, sagte Benno, „wir gehen gucken!“ „Okay!“ Die beiden gingen mit den Lehrern auf den Dachboden um nachzuschauen. „Schau, hier ist nichts außer Mäuseköddel“, sagte Benno. Plötzlich knackte etwas hinter ihnen und alle drehten sich schnell um. Emily fing an zu schreien und plötzlich stand hinter ihnen eine Person. „Was machst du denn hier, du solltest doch in Amerika sein?“ stotterte Herr Meier. „Nein, ich wollte doch zu Mareike Koreen!“ . sagte ein Mann, der Herrn Meier wirklich sehr ähnlich sah. „Aber dann zieh doch nicht so eine Show ab!“, sagte der Herr Meier. Nun schaltete sich Frau Koreen ein: „Hör zu, Du bist ja ein netter Kerl, aber ich bin schon längst verheiratet und wir kennen uns doch nur von früher!“ „Och, Steffen, das hätte ich dir doch auch sagen können, wieso hast Du

mich denn niemals zurückgerufen?" fragte Herr Meier.

„Kann ich erst Mal für eine Woche bei dir bleiben?“, fragte Steffen Meier. „Musst du denn nicht arbeiten?“ „Naja, ich wurde gefeuert!“, antwortete er traurig. Auf einmal kam Emily eine Idee: „In der Schule hängen doch im Moment diese Plakate und dort steht drauf: Aushilfslehrer gesucht!!! Wie wäre es denn, wenn sie unser neuer Aushilfslehrer werden? Ich meine, wenn ihr Zwillingbruder guten Kontakt zum

Schulleiter, Herr Carlsen hat, können sie vorübergehend vielleicht auch ohne ein Studium Aushilfslehrer werden, oder?!“. „Super Idee!“, rief Emily und alle freuten sich mit Herrn Meier Zwo.

Zwei Wochen nach dem unheimlichen Ausflug gab es plötzlich zweimal „Herrn Meier“ an der Waldhofschule. Herr Meier Zwo musste aber zusagen, nie wieder so einen Unfug mit einer Klasse anzustellen.

Versprochen ist versprochen!

- Ende -

Impressum

Der *mauritz*-Redaktion dieser Ausgabe gehören an:

Arne Bruch, Isabel Brüning, Leo Feller, Sophie Homann, Jana Joerling,
Sarah Meurer, Hanna Riechmann, Arthur Tenzer, Henry Walkhof (alle Klasse 7).

Gastautorin: Merle Müller (Klasse 9)

Redaktionsleitung: Christof Hake

Die AG-Zeitung *mauritz* ist als schulinternes Manuskript zu verstehen und wird nicht verkauft.

Alle Bild- und Textrechte bleiben unberührt.

witzig, witzig

Der Bundesrat hat
soeben beschlossen:
Alle Haushalte mit mehr
als 10 Rollen Klopapier
gelten ab sofort als
öffentliche Toiletten.

www.häfft.de

@biersensMax
Rewe Mitarbeiter:
„Nur eine Packung
Klopapier pro Nase.“
Voldemort verlässt
traurig den Laden.

www.häfft.de

Manchmal, wenn mir
langweilig ist, rufe ich
bei DHL an und frage,
wann die Sendung
mit der Maus kommt.

www.häfft.de

Manchmal, wenn mir
langweilig ist, mache
ich den Kühlschrank
auf und beleidige
die Leberwurst.

www.häfft.de

@_Popo_Catepen
„Die Lachgummis
sind alle.“
„Heul doch.“

www.häfft.de

@ajjak33
Ich erfinde einen
Kaugummi mit
Kräutergeschmack und
nenne ihn Basilikum!

www.häfft.de

